

Magdeburg, den 19. September 1890

Bericht über die am 17. d. Mts. im Concordia Theater, Schulstr. 12, stattgefundene öffentliche Volksversammlung

LHASA, Rep C29 III, Nr. 6, Bd. 1, Bl. 372-375

Die Versammlung, welche von 500 bis 600 Personen besucht war, wurde 8.50 Uhr eröffnet.

In das Bureau wurden gewählt:

Zeitungsreporter Adolf Schulz als Vorsitzender, Zigarrenmacher Klees sen. als Stellvertreter und Finke und Ebert als Schriftführer.

Tagesordnung: Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Organisations-Entwurf für die sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Schon bei Vornahme der Bureau-Wahl machte sich eine heftige Erregung bemerkbar, erst nachdem der als Referent anwesende Buchdrucker Werner aus Berlin zur Ruhe ermahnt hatte, konnte die Bureau-Wahl vorgenommen werden.

Es machten sich zwei Strömungen unter den Anwesenden bemerkbar, die der sogenannten Alten und Jungen. Jede Richtung schien das Bureau von ihren Genossen besetzt haben zu wollen. Es wurde hieraufhin der genannte Schultze als anscheinend der jungen Richtung und Klees als anscheinend der älteren Richtung angehörig, in das Bureau gewählt.

Hierauf erhält Werner das Wort:

Parteigenossen (Stürmische Unterbrechung, Zwischenrufe Philister usw.). Hierauf erwidert Werner, dass wenn es ihnen peinlich sei, sie mit Parteigenossen anzureden, werde er sie mit ‚meine Herren‘ anreden.

Er glaube, er spreche zu Sozialdemokraten, wo eine jede Meinung ein Ohr finden müsse, ganz gleichgültig, ob Demokrat 1., 2., 3. oder 4. Güte, er betrachte sich als ein echterer Demokrat als Bremer, denn dieser trage nach seinen Äußerungen den Mantel auf zwei Schultern, man nenne einen solchen Demokraten einen Demagogen.

Er müsse sich jeder das Recht nehmen, die Kritik über die Zustände der Partei anzulegen und seine freie Meinung aussprechen und sein Urteil in die Waagschale werfen.

Sie fordern Press-, Versammlungs- und Redefreiheit von ihren Gegnern, somit müssen sie auch an verschiedenen Missständen und an dem Verhalten verschiedener Genossen, sogar Führern, eine Kritik ausüben dürfen.

Sie hätten auch das Recht, den Maßstab der Kritik an das Verhalten der Bebel, Liebknecht und Singer anzulegen, wenn sie auch dabei nicht angegriffen würden.

Von diesem Gesichtspunkte aus steht es den Genossen auch zu, den Organisations-Entwurf der Fraktion einer Kritik zu unterziehen.

[Die Behauptung,] Streitigkeiten in der Partei seien etwas Neues, ist falsch, selbige haben schon früher geherrscht. Früher habe man schon den Führern Beleidigungen an den Hals geworfen, man war aber nicht so empfindlich wie heute.

Warum verträgt man heute kein freies Wort wie früher? Auf dem Parteitag werden die Streitereien schon ausgefochten werden, und es werden dann schon Tatsachen entgegen gehalten werden, wenn man die Ehre angreift und beschuldigt, Spitzel zu sein. Es würden so manche Sachen vor Augen geführt werden, die verschiedene Fraktionsmitglieder in einem sonderbaren Licht erscheinen lassen würden.

Es sei leider so gekommen, dass einige wenige Leute die ganze Leitung in die Hände bekommen hätten, welches durch das Sozialistengesetz allerdings hervorgerufen sei.

Der Abgeordnete Singer habe in einer Versammlung in Berlin nämlich behauptet, dass uns das Sozialistengesetz eine geheime Organisation gebracht habe, dies sei nicht wahr (Rufe: Oho!) Er – der Redner – sucht das Gegenteil zu beweisen. Redner sucht zu beweisen, dass die Fraktion nicht [nachträglich – vermutlich falsch – eingefügt, umgekehrt erscheint richtiger] korrumpiert sei, aber die Partei sei korrumpiert. (Stürmische Unterbrechung).

Es seien nicht alle Sozialdemokraten, die ihre Stimme für diese Partei abgegeben hätten. Bebel soll selbst gesagt haben, dass etwa unter 25.000 bis 30.000 Stimmen höchstens nur 3000 echte Sozialdemokraten seien. Würden [Wären] diejenigen Leute, welche für diese Partei ihre Stimme abgegeben haben, Sozialdemokraten, so wäre dies eine Macht, welche nicht zu bekämpfen wäre.

Es liegt noch ein großes Feld der Aufklärung vor uns, mit den Phrasen die gepredigt werden, ist noch nichts getan, dies ist nur ein Gefühlsausbruch zu werten, aber diene nicht zur Aufklärung. In einer längeren Rede wird jetzt der beiliegende Organisations-Entwurf besprochen und erklärt, dass der Entwurf nicht so demokratisch sei, als der von 1875.

Der Vertrauensmännermodus müsse anders gestaltet werden, es könne dies als eine politische Verbindung von der Staatsanwaltschaft angesehen werden, denn es sei heute in dem deutschen Reiche ein und dasselbe noch lange nicht dasselbe, dieses beweisen die vielen Gerichtsentscheidungen. Dasselbe was ein Kriegerverein tue, dürfe ein sozialdemokratischer Verein nicht tun.

Redner beschwert sich, dass man ihm, wie er sich selbstständig als Buchdrucker gemacht hätte, in den öffentlichen Blättern den Geschäftssozialismus vorgeworfen habe. Auf eine Anfrage an ein Reichstagsmitglied, wer

der Einsender dieses Artikels gewesen sei, habe man ihn auf offener Postkarte geantwortet, nur echten Parteigenossen gebe man Auskunft, und hierüber grollte er sehr.

Die Abänderungen dieses Entwurfs überlasse er den Parteigenossen, wenn er es nicht für geraten hält, einen ganz neuen aufzustellen und auf diejenigen von 1875 zurückzugreifen.

Er sprachen sodann Bremer, Ebert, Lankau, Baetge, Klees, welche gegen und für die Ausführungen des Werner und des Entwurfs sind, auch kam es sehr häufig hierbei zu heftigen Auseinandersetzungen.

Hierauf nimmt Werner noch einmal das Wort und führt aus, dass jeder seine eigene Willensmeinung äußern und selbstständig danach handeln müsse, wenn man sage, er lasse sich nicht belehren, so sei dies eine Geschmacksrichtung. Wenn Bebel sagt, die Genossen Liebknechts (die Jungen) wollen regieren, so sei die falsch, es handelt sich hierbei nicht darum, um die Person, sondern um die Sache zu kämpfen.

Mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung um 11.58 Uhr geschlossen.

Senne, Polizei-Commissar